

Eine geplante Neuauflage der hebräischen Bibel

Autor(en): **Schenker, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **50 (1994)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine geplante Neuauflage der hebräischen Bibel

von Adrian Schenker

1. Gegenwärtige kritische Ausgaben der hebräischen Bibel

Es ist eine erstaunliche Tatsache, dass unter den vielen hebräischen und aramäischen Ausgaben der Bibel, die heute zur Verfügung stehen, keine heutigen Masstäben genügende kritische Textausgabe zu finden ist. Die wohl am weitesten verbreitete Ausgabe mit einem kritischen Lesartenapparat ist die *Biblia Hebraica Stuttgartensia*, die als Ausgabe in einem Band 1977 bei der deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart erschien und seither in verbesserten Ausgaben neu gedruckt wurde. Diese Bibel war ihrerseits die Nachfolgerin in neuer Gestalt der von Rudolf Kittel herausgegebenen *Biblia Hebraica*, ebenfalls in Stuttgart von der damaligen Württembergischen Bibelanstalt gedruckt und verlegt, in 1. Auflage 1906, auf die eine fast unveränderte 2. Auflage 1907-1908 und dann eine ganz umgestaltete 3. Auflage 1937 folgten. Diese letzte wurde in zahlreichen Neudrucken ergänzt und abgedruckt. Rudolf Kittel war ursprünglich eine kritische Ausgabe analog zu den kritischen Ausgaben des Neuen Testaments, die damals entstanden, vorgeschwebt. Bald stellte sich jedoch heraus, dass eine solche Edition mit kritisch erstelltem Text noch verfrüht war. Paul Kahle entschloss sich, für die 3. Auflage den biblischen Text des Codex 19A der Bibliothek Saltikov-Schtschedrin in Petersburg, dem damaligen Leningrad (deshalb Codex L = Leningradensis) aus dem Anfang des 11. Jhts (1008) diplomatisch abzudrucken, freilich unter Weglassung der *Massora magna*, die in der Handschrift auf dem obern und untern Rand der Seiten figuriert. Der Apparat der Lesarten wurde nach dem von Kittel konzipierten Muster unter diesen Text gesetzt. Es handelte sich um eine Auswahl von Lesarten. Jedes biblische Buch war einem Alttestamentler anvertraut worden, der die ihm wichtig scheinenden Lesarten auswählte. Die 3. Auflage wurde bis 1929 von Rudolf Kittel vorbereitet und dann von Otto Eissfeldt und Albrecht Alt herausgegeben; die Herausgeber der einzelnen Bücher waren vor allem deutsche Exegeten. Für den massoretischen Text war Paul Kahle, einer der damals führenden Spezialisten, verantwortlich.

Die *Biblia Hebraica Stuttgartensia* fusste auf den gleichen Grundentscheidungen: Text des Codex L, Apparat mit einer Lesartenauswahl, Verzicht auf den Abdruck der grossen Massora, Verteilung der biblischen Bücher an je einen Bearbeiter, hauptsächlich aus Deutschland, die den kritischen Apparat lie-

ferten. Im Unterschied zu Kittels *Biblia Hebraica*, 3. Auflage, wurde die *Massora* nicht rein diplomatisch aus Codex L übernommen. Sie wurde vielmehr von Gérard Weil korrigiert. Dieser Gelehrte war von den Herausgebern der *Biblia Hebraica Stuttgartensia* zusammen mit Peter Rieger aus Tübingen ermächtigt worden, diesen kritisch hergestellten massoretischen Apparat in einem zweibändigen Kommentarwerk zu erschliessen, das als «Begleitband» der *Biblia Hebraica Stuttgartensia* beigegeben werden sollte. Der 1. Band *Massorah gedolah* erschien 1971 in Rom und enthielt die massoretischen Listen, die aber z.T. über das Listen-Material des Codex L hinausgriffen und von Weil rekonstruiert waren. Weil folgte darin ein Stück weit dem Vorbild von Christian Ginsburg in dessen grosser massoretischer Kompilation *The Massorah Compiled from Manuscripts*, drei Bände, erschienen in London 1880-1885, gefolgt von einem Kommentar, dessen erster und einziger Teil 1905 ebenfalls in London erschien. Das gewaltige Werk Weils blieb ebenfalls unvollendet. Der 2. Band der *Massorah gedolah* hätte die handschriftlichen Quellen und Weils Erklärungen und Begründungen enthalten sollen. Dieser Band sollte jedoch infolge von Weils alsbaldigem Tod nie erscheinen.

Ein gemeinsames Kennzeichen der Ausgaben Kittels und der *Stuttgartensia* war ein teilweise modernes *Lay-out*. Poetische Texte wurden stichometrisch, d.h. in Verseinteilung dargeboten, und Abschnitte dort gesetzt, wo sie sich den Herausgebern inhaltlich empfahlen, auch wenn die traditionellen massoretischen Gliederungen diesen modernen Textenteilungen in Poesie und Prosa nicht entsprechen. Umgekehrt wurden traditionelle massoretische Dispositionen wie etwa Ex 15, Dt 32, Jos 12, 2 Sam 22 aufgegeben. Ferner verstand sich der Apparat in diesen vier Ausgaben stets als teilweise normativ in dem Sinn, dass zahlreiche Lesarten mit einem Imperativ oder einer Empfehlung, wie der oben abgedruckte hebräische Text zu ändern sei, versehen waren. Die *Stuttgartensia* übte darin freilich grössere Zurückhaltung als ihre Vorgängerinnen. Ferner enthielt der Apparat eine Reihe von Angaben, die durch keine vorhandenen Textzeugen belegt waren. Es waren literarkritische Rekonstruktionen älterer Textstufen. Die zwar oft ineinander übergreifende Text- und Literarkritik wurde nicht überall mit der nötigen Klarheit auseinandergehalten. Der Apparat spiegelte so während fast einem Jahrhundert textkritische Positionen v.a. der deutschen Exegese, aber auch darüber hinaus.

Der besonderen Erwähnung wert ist die Tatsache, dass Otto Eissfeldt und Albrecht Alt zahlreiche Lesarten der grossen Jesaja-Rolle und des Habakuk-Textes aus dem *Pescher* von Qumran seit dem Neudruck von 1951 der 3. Auflage von Kittels *Biblia Hebraica*, d.h. deren 7. Auflage, in einem speziellen Apparat darboten, eine wertvolle Information, die in dieser Vollständigkeit in der Nachfolgerin, der *Biblia Hebraica Stuttgartensia* leider nicht mehr zu finden war.

Die hebräische Universität Jerusalem hat in den Jahren 1975, und 1981 zwei Faszikel einer neuen, grossangelegten kritischen Ausgabe der hebräischen Bibel veröffentlicht. Sie umfassen Jes 1-44. Herausgeber war Moshe Goshen-Gottstein. Diese Ausgabe basiert für Jesaja auf dem Aleppo Codex aus dem Jahr 930, den sie diplomatisch reproduziert. Drei Apparate, ein massoretischer, ein anderer mit Lesarten und Bezeugungen aus der rabbinischen Literatur und ein dritter

mit allen Textlesarten aus nicht-massoretischen Zeugen des Bibeltextes breiten das Material so vollständig wie möglich aus. Es handelt sich um eine *editio critica major*, deren Vollendung allerdings, wie es den Anschein macht, nicht für morgen zu erwarten ist.

Aharon Dotan hat 1989 in Tel Aviv eine neue hebräische Bibel herausgegeben. Ihr Text ist jener des Codex L, aber ohne die beiden *Massôrôt*. Es existiert eine Ausgabe dieser Bibel auch mit Anmerkungen. Aber diese sind keine textkritischen, sondern allgemeine exegetische Erläuterungen aus der Feder von Avraham Ahuvja und Dov Rafel.

Eine wertvolle kritische Ausgabe hatte auch der schon erwähnte (Christian) David Ginsburg unter dem Titel *Esrîm w-arbââ sifrê ha-qodesh, ... w-al pî dfûsîm rîshônîm*, London (o.J.) vorgelegt, die v.a. auf den ältesten Drucken basiert, aber auch Varianten aus nicht näher bezeichneten Handschriften bietet. Sie ist seither oft neu gedruckt worden. Aber auch sie bietet in ihrem Text die beiden *Massôrôt* nicht.

2. Wo steht die Aufgabe einer neuen kritischen Handausgabe der hebräischen Bibel?

Wie erklärt sich dieser langsame Anmarsch zu einer kritischen Ausgabe der hebräischen Bibel? Die Verhältnisse unterscheiden sich hier völlig von der Situation des Neuen Testaments. Der Weltbund der Bibelgesellschaften hatte unter der tatkräftigen Initiative des Leiters seiner wissenschaftlichen Projekte, Gene Nida, einen kritischen Text des Neuen Testaments erstellt, der in drei sich stets verbessernden Auflagen unter dem Titel: *The Greek New Testament*, Stuttgart 1966, 1968 und 1975 erschien, und der in einem Begleitband, herausgegeben und redigiert von Matthew Black, die Wahl der in den Text aufgenommenen, als ursprünglich betrachteten Lesarten begründete. Dieser Kommentar und der in der letzten Ausgabe (3. Auflage) figurierende Text und Lesarten-Apparat bilden eine Einheit. Eine solche kommentierte Ausgabe des Neuen Testaments war aufgrund der vorausgegangenen Textkritik und der Texteditionen des Neuen Testaments möglich gewesen.

Gene Nida stellte 1969 eine alttestamentliche Arbeitsgruppe zusammen, der D. Barthelemy (Freiburg/Schweiz), N. Lohfink (Frankfurt a.M.), W.D. McHardy (Oxford), A. Hulst (Utrecht), P. Rieger (Tübingen), J. Sanders (Claremont, Kalifornien) und als Sekretäre J.A. Thompson und A. Schenker angehörten. Ihre ursprüngliche Aufgabe war analog zur Aufgabe der Arbeitsgruppe des Neuen Testaments gestellt worden. Sie hatte ursprünglich einen Text der hebräischen Bibel mit einem Apparat, der eine Auswahl wichtiger Lesarten enthalten sollte, zusammen mit einem Kommentarband herauszubringen. Die Gruppe arbeitete im Auftrag des Weltbundes der Bibelgesellschaften unter der umsichtigen Leitung Nidas zehn Jahre lang und untersuchte ca. 5000 Lesarten, die im Hinblick auf besondere Übersetzungsprobleme, die sich in diesen Lesarten stellten, ausgewählt worden waren.

Diese ausgedehnten Sondierungen im biblischen Text führten die Gruppe alsbald zu einem zunächst unerwarteten Ergebnis. Es erwies sich als unmöglich,

den Lesartenapparat der geplanten kritischen Ausgabe auf diese über 5000 Textschwierigkeiten zu beschränken. Gewiss waren diese vielleicht die sichtbarsten Passagen mit divergierenden Lesarten. Sie hatten ja auch alle in modernen, weitverbreiteten Bibelübersetzungen wie der *Revised Standard Version*, *New English Bible*, *Bible de Jérusalem*, *Traduction oecuménique de la Bible*, *Revidierte Lutherbibel* und vielen andern Spuren hinterlassen. Diese Übersetzungen hatten an solchen Stellen unter konkurrierenden Textformen eine ausgewählt, wobei sie diese Wahl entweder explizit signalisieren oder implizit erschliessen lassen. Aber es bleibt eine Auswahl. Und manche Stellen mit auseinandergehenden Textzeugen ziehen Übersetzer und Kommentatoren nur deswegen nicht an, weil der massoretische Text kein Übersetzungsproblem stellt, sodass sich gar keine textkritische Fragen zu stellen scheinen.

Es bedarf jedoch einer Gesamtuntersuchung der textlichen Situation für jedes biblische Buch, gleichviel, ob es Passagen gibt, die dem Übersetzer und Erklärer der Schrift besondere Nüsse zu knacken geben oder nicht. Daher lud die Arbeitsgruppe, das *Hebrew Old Testament Text Project (HOTTP)* den Weltbund der Bibelgesellschaften und den Nachfolger des inzwischen zurückgetretenen Gene Nida, Jan de Waard, ein, eine neue Arbeitsgruppe zusammenzustellen, die an einer eigentlichen kritischen Ausgabe der hebräischen Bibel arbeiten würde, während die Gruppe des HOTTP das Resultat ihrer Arbeit als Sammlung von Einzelstudien über die mehr als 5000 Passagen publizieren würde ⁽¹⁾.

So entstand 1990 eine neue Arbeitsgruppe unter dem Patronat des Weltbundes der Bibelgesellschaften und der Deutschen Bibelgesellschaft. Sie besteht aus einem Herausgeberkreis mit J. de Waard (Amsterdam), Y. Goldmann (Freiburg/Schweiz), A. van der Kooij (Leiden), G. Norton (Dublin), St. Pisano (Rom), A. Schenker (Freiburg/Schweiz), St. Schreiner (Tübingen), R. Weis (New Brunswick, USA) und einem Kreis von Mitarbeitern, denen jeweils ein biblisches Buch zur Herausgabe anvertraut ist. Die Zusammensetzung dieses Mitarbeiter-Kollegiums ist international und interkonfessionell. Es gehören auch jüdische Gelehrte dazu (L. Greenspoon, Clemson/USA, A. Tal, Tel Aviv, Zipora Talshir, Beersheva, David Marcus, New York). Es laufen z.Zt. Verhandlungen mit weiteren künftigen Mitarbeitern zur Vervollständigung des Gremiums, unter ihnen auch mit jüdischen Fachleuten. Der noch vorläufige Titel der künftigen kritischen Ausgabe der hebräischen Bibel, die diese textkritische Arbeitsgruppe erstellen möchte, lautet: *Biblia Hebraica. Editio diplomatica apparatu critico ornata*.

1. Drei Bände sind bisher erschienen: D. Barthélemy, *Critique textuelle de l'Ancien Testament*, OBO 50/1-3, Fribourg-Göttingen 1982-1992. Drei weitere sollen folgen.

3. Charakteristika der geplanten Neuausgabe

Der biblische Text wird, wie schon der provisorische Titel der Ausgabe andeutet, eine Handschrift reproduzieren. Diese ist dieselbe wie in den Vorgängerinnen der Kittel-Bibel und der *Stuttgartensia*, nämlich Codex L, aber vollständig, d.h. einschliesslich beider Massoren, und zwar so wie sie in L stehen. Was an Erklärungen oder Korrekturen zu diesen Massoren in L nötig und nützlich ist, wird im 1. massoretischen Apparat geboten. Überdies wird die Ausgabe einen Anhang mit einem text-kritischen Kommentar besitzen, in welchem alle Punkte eigens behandelt werden, die in den beiden textkritischen Apparaten (dem 1. massoretischen und dem 2. mit den Textvarianten) nicht ausreichend dargestellt werden können. In diesem Text-Kommentar finden sich die Listen der beiden *Massôrôt*, aufgelistet nicht nach den Lemmata, wie es in den Handschriften der Fall zu sein pflegt, sondern nach den biblischen Referenzen.

Wie schon gesagt, steht unter dem massoretischen Apparat, der auch die Varianten einiger wichtiger tiberiensischer Handschriften verzeichnet, der Varianten-Apparat. Er signalisiert gegebenenfalls eine Lesart als ursprünglicher als diejenige des massoretischen Textes, ohne dass diese ursprünglichere Lesart oben in den Text von L übertragen würde.

Eine Eigenart dieses zweiten Apparates besteht darin, dass die Lesarten entweder selbst in ihrem hebräischen, griechischen oder lateinischen Wortlaut erscheinen oder aber linguistisch beschrieben werden, je nachdem, was für die Leser klarer verständlich ist. Die Sprache des Apparates und des Text-Kommentars im Anhang ist das Englische. Ein weiterer Zug dieses Apparates ist die Erwähnung von Faktoren, die in den Augen seines Verfassers zur Entstehung einer Variante geführt haben. Die syrischen und aramäischen Varianten werden dort, wo sie angeführt werden müssen, ins Englische übersetzt. Die Arbeit des Vorgänger-Komitees (HOTTP) wird im Apparat und im Kommentar herangezogen.

Das ganze Werk sollte in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends vollendet sein. Es sollte in einem Band Platz finden. Angestrebt ist eine heutigen textkritischen Masstäben genügende Handausgabe.

1992 wurde Habakuk 1 als ein erstes Modell oder Muster herausgegeben und in Fachkreisen verbreitet. Die Reaktionen waren ziemlich zahlreich und fielen recht verschieden aus. Sie leisteten nützliche Dienste zur Verbesserung der Gesamtanlage der geplanten Ausgabe. Das Modell Hab 1 von 1992 entspricht somit nicht mehr dem gegenwärtigen Stand. Weitere Veränderungen und Verbesserungen werden hinzukommen.

Abschliessend bleibt die Hoffnung auszusprechen, dass dieser Plan Wirklichkeit werden wird und zu einer bessern Kenntnis der Überlieferung des Textes der Hebräischen Bibel beiträgt und so der biblische Text selber besser bekannt wird – und beherzigt werden kann.